

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 — —
Vierteljährig	1 — 50
Monatlich	— 50

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	5 — —
Vierteljährig	2 — 25

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Bücherei)
von J. v. Kleinmüller & Sohn

Für die einseitige Perzeption,
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.

Inserationskempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die Volksführer und der landwirthschaftliche Unterricht in Krain.

In der gestrigen Generalversammlung der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft kam auch die Frage wegen Gründung einer niederen Ackerbauschule in Krain zur Sprache, und es wurden bei diesem Anlasse von Dr. Bleiweis und Dr. Tomau schwere Vorwürfe gegen die frühere sogenannte deutsche Majorität des krainischen Landtages erhoben, als hätte diese dem Landvolke den Unterricht in landwirthschaftlichen Gegenständen in seiner Muttersprache mißgönnt und ihm die Quellen zur weiteren Ausbildung in seinem Berufszweige unzugänglich gemacht.

Vorerst sprach Dr. Bleiweis sein Verdikt über solche, das Landesinteresse mit Füßen tretende brutale Tyrannei aus; es lautete: „Die deutsche Majorität des Landtages hat die in Laibach bestandene Ackerbauschule begraben, ohne etwas Besseres an ihre Stelle gesetzt zu haben.“

Diese unwahre Behauptung fand schon in der Versammlung von Seite eines Mitgliedes jener Gesellschaft lebhaften Widerspruch, allerdings unter Aeußerungen des Mißfallens darob, daß sich jemand erühne, gegen den infalliblen Ausspruch eines ergrauten Volksführers eine Bemerkung vorzubringen. Zur näheren Beleuchtung jedoch, wie es mit der Wahrheitsliebe des Sekretärs der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft bestellt sei, verlohnt es der Mühe, den berührten Gegenstand mit Zugrundelegung der stenografischen Berichte des krainischen Landtages ausführlicher zu erörtern.

Allerdings hat der frühere Landtag die von der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft im Jahre 1850 gegründete Ackerbauschule in Laibach, die bis zum Jahre 1863 ein kümmerliches Dasein fristete und deren Besuch nur durch Verwendung der früher aus dem Landesfonde für Pferdeprämien bestimmten Summe von 923 fl. zu Stipendien für ihre Schüler ermöglicht wurde, sein Augenmerk zugewendet, und es wurde mit Sitzungsbeschluß vom 31. März 1863 der Landesauschuß beauftragt, die Zweckmäßigkeit jener Ackerbauschule einer genauen Prüfung zu unterziehen und in der nächsten Session darüber Bericht zu erstatten und allfällige Anträge zu stellen.

In welcher Weise Dr. Bleiweis diesem Landtagsbeschlusse Rechnung getragen hat, erhellet aus dem vom Landesauschuß in der nächsten Session in der Sitzung am 5. April 1864 erstatteten Berichte, worin dieser mittheilte, daß das Präsidium der Landwirthschaftsgesellschaft über die gemachte Anzeige jenes Landtagsbeschlusses dem Landesauschuß bloß die Einladung zu den seinerzeitigen öffentlichen Prüfungen der Ackerbauschule in Aussicht gestellt, jedoch jede weitere Erhebung über die fragliche Schule, als in den Bereich des Landtages nicht gehörig, abgelehnt habe.

Als sich hierüber eine längere Debatte im Landtage entspann, äußerte sich Dr. Bleiweis nach dem stenografischen Berichte jener Sitzung: „Daß jene Schule nichts ist, als eine Wohlthätigkeitssanstalt, ganz ohne Dotation, ohne Einkünfte, angewiesen nur auf den Patriotismus jener Männer, welche

sich derselben opferwillig hingeben, denn das, was früher aus dem Kameralfonde, nun aus dem Landesfonde der Anstalt zugewendet wird, das berührt die Anstalt nicht, sondern das sind nur ein paar Stipendien, die man den Ackerbauschülern gibt. Es ist wünschenswerth — sagte Dr. Bleiweis weiter — und ich selbst werde mir erlauben, beim Präliminare, auf welches der hohe Landesauschuß diesen Gegenstand verwiesen, einen Antrag zu stellen, daß wenn diesfalls diese Post der Stipendien nicht gestrichen worden ist, selbe zu streichen, und daß man für eine wohlorganisirte aus Landesmitteln dotirte Ackerbauschule Fürsorge trifft.

Bei der später erfolgten Berathung des Präliminars wurden jene 923 fl. für Stipendien in den Landesfond nicht mehr eingestellt, und in der Sitzung am 11. April 1864 begründete Dr. Bleiweis einen Antrag, „daß der Landesauschuß beauftragt werde, den Entwurf zur Gründung einer Ackerbauschule nach dem Muster der Großauer Schule im Einverständniß mit dem Zentrale der Landwirthschaftsgesellschaft auszuarbeiten und dem nächsten Landtag darüber Bericht zu erstatten.“ Dieser Antrag wurde einem Ausschusse, dessen Obmann Dr. Bleiweis selbst war, zur Vorberathung zugewiesen. Welches Interesse letzterer an der von ihm beauftragten Schule hatte, erhellet am besten daraus, daß der gewählte Ausschuß zur Vorberathung dieses Gegenstandes von seinem Obmann Dr. Bleiweis gar nicht einberufen wurde, es erfolgte die Schließung des Landtages, ohne daß jener Antrag abermals ins Haus gekommen wäre.

Wie wenig es dem Dr. Bleiweis um eine Ackerbauschule zu thun war, erhellet weiters aus dem Umstande, daß derselbe in der folgenden Session des J. 1865 den von ihm im Vorjahre gestellten Antrag ruhen ließ, so daß der Abgeordnete Gutmann diesen „in Vergessenheit gerathenen Gegenstand“ wieder aufnahm und den früheren Antrag des Dr. Bleiweis zu dem seinigen machte. Es wurde demnach in der Sitzung vom 10. Febr. 1866 der Landesauschuß beauftragt, in der nächsten Session eine Vorlage über die Errichtung einer Ackerbauschule nach dem Muster der Großauer Schule einzubringen.

In der Sitzung am 28. November 1866 erstattete Dr. Bleiweis im Namen des Landesauschlusses einen darauf Bezug nehmenden Bericht, dessen Unbestimmtheit, noch mehr aber die Schlufanträge die klare Absicht des Berichterstatters aussprachen, den Gegenstand ganz fallen zu lassen. Letztere lauteten dahin: 1) Die gemeinschaftliche Errichtung einer Ackerbauschule für Krain, Untersteiermark und Istrien und Görz nach dem Muster der Großauer niederen Ackerbauschule werde angestrebt; 2) der Landesauschuß werde beauftragt, diesfalls mit den bezüglichen Landesauschüssen in Verhandlung zu treten und das Ergebniß derselben dem nächsten Landtage zum Behufe weiterer Beschlußfassung mitzutheilen.

Der frühere Landtag jedoch, oder dessen sogenannte deutsche Majorität, hat in letzter Session ihrer Wirksamkeit, an Stelle jener Anträge des Dr. Bleiweis, folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Von der Errichtung einer Ackerbauschule im Verein mit den Nachbarländern wird abgesehen.

2) Die Frage wegen Errichtung einer selbstständigen niederen Ackerbauschule in Krain wird als eine offene erklärt.

3) Dagegen wird die Errichtung von landwirthschaftl. Spezialschulen, nämlich einer Schule für Obst- und Weinbau, Seiden- und Bienenzucht in Unterkrain, dann einer niederen Forstschule in Ober- oder Innerkrain mit einem entsprechenden Beitrage aus dem Landesfonde beantragt und der Landesauschuß beauftragt, die diesfalls nöthigen Vereinleitungen und Erhebungen zu pflegen und dem nächsten Landtag in seiner ersten Session die darauf bezüglichen Anträge vorzulegen.

4) Sollte jedoch dies dem Landesauschusse bis dahin nicht möglich werden, so wird er beauftragt, in der nächsten Session definitive Anträge wegen Ertheilung von Stipendien zur Entsendung geborener Krainer mit entsprechender Vorbildung an anerkannte, bewährte mittlere oder niedere landwirthschaftl. Schulen zu stellen.

Dies ist die Passionsgeschichte der Ackerbauschulen in Krain unter der Herrschaft der sogenannten deutschen Majorität des früheren Landtages, und es wäre zu deren Vervollständigung nur noch hinzuzufügen, daß in Ausführung des obermähnten Landtagsbeschlusses vom 29. Dezember 1866 und des patriotischen Anerbietens des deutschen Fürsten Schönborn eine niedere Forstschule für Krain in Schneeberg gegründet wurde, und daß ein ähnliches Anerbieten des Grafen Lanthieri in Wippach nebst einer ausgiebigen Unterstützung des Ackerbauministeriums, verbunden mit einem Beitrage aus dem Landesfonde, das baldige Inslebentreten einer Spezialschule für den Weinbau im Wippacher Thale in Aussicht setzt.

Die Rolle des Todtengräbers der bestandenen lebensunfähigen Ackerbauschule am Versuchshofe der Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach dürfte nach obiger Auseinandersetzung wohl dem Dr. Bleiweis zufallen, der sich sogar gegen eine nähere Einsichtnahme des Landesauschlusses in jene Schule hartnäckig sträubte, wobei nur noch zu erwähnen ist, daß derselbe gegenüber der Bereitwilligkeit, mit welcher er diese Schule selbst einsargen zu wollen erklärt hat, mit großer Leidenschaftlichkeit für sein Lieblingskind, die Hufbeschlagschule am Polanahofe, eingestanden ist. Die Landtagsverhandlungen geben auch Aufschluß darüber, warum letztere sich des Patronates des Dr. Bleiweis in so hohem Grade erfreut, daß sogar der künftige erste Jahrgang der niederen Ackerbauschule in Laibach ihr einverleibt werden soll.

Zu dem Anwurfe des Dr. Bleiweis gegen die frühere Landtagsmajorität fügte sein Sekundant Dr. Tomau unter beifälligem Kopfnicken und Gemurmel der Mehrzahl der anwesenden Herren Pfarrer und Dechanten und des gläubigen Troffes der Novice-Partei die Beschuldigung eines noch größeren an der Nation versuchten Verbrechens, dessen sich der frühere Landtag dadurch schuldig gemacht hat, daß er krainischen Jünglingen mit entsprechender Vorbildung durch Verleihung von Stipendien den Besuch an auswärtigen bewährten niederen oder mitt-

lern Ackerbauschulen ermöglichen wollte. Dr. Loman erging sich hiebei in den gewohnten Fragen über Entnationalisierung des Volkes, die man damit bezweckte, über den grimmigen Haß, den der frühere Landtag damit gegen die slovenische Sprache deutlich bewiesen hat.

Auf diese perfide Anschuldigung haben wir nur zu erwidern, wie es denn komme, daß das jetzige Zentrale der Landwirtschaftsgesellschaft, in welchem doch die Führer der Nation sitzen, denen deutsche Schulen ein Gräuelfeld sind, sich als so gelehrigen Schüler der früheren Landtagsmajorität erst vor kurzem bewiesen hat? Eben dieses Zentrale hat in einer Denkschrift an das Ackerbauministerium die Bewilligung von drei Staatsstipendien für Krainer zum Besuche der Flachsbauschule in Schönberg in Mähren angefordert. Die Eingabe fand eine günstige Erledigung, und in der vorletzten Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft wurden die drei krainischen Jünglinge, darunter zwei Bauernburschen, welche jene Schule besucht hatten, wegen der Kenntnisse, die sie sich im deutschen Schönberg angeeignet haben, von Dr. Bleiweis und Konsorten mit Lobeserhebungen überschüttet.

Ja das Zentrale ließ es nicht bei diesem Schritte allein bewenden, es richtete neuerdings ein Gesuch an das Ackerbauministerium, um Bewilligung eines weiteren Staatsstipendiums für einen Krainer zum Besuche der Weinbauschule in Klosterneuburg.

Wenn demnach die liberale Partei in Krain talentierte Jünglinge auf deutsche Schulen zu ihrer besseren Ausbildung schicken will, erheben die Führer ein Zetergeschrei über die dem Lande drohende Germanisierung; wenn sie selbst im Drange der Noth und bei der Unzulänglichkeit der slovenischen Bildungsbehelfe auf Staatskosten zu diesem praktischen Mittel greifen, dann ist das ein löbliches, ein gemeinnütziges, ein patriotisches Unternehmen. — Die beiden hier besprochenen Expektationen zweier krainischen Volksführer haben unsere Hoffnungen, es werde die Landwirtschaftsgesellschaft unter dem neuen Präsidium jeder Veranlassung zu den gewohnten nationalen Verheerungen aus dem Wege gehen und sich als ein nur die Zwecke der Landeswohlfahrt im Auge behaltendes Organ von jeder Parteigehässigkeit, ferne zu halten wissen, leider nicht bestätigt; ja es fiel allgemein auf, daß der jetzige Präsident, Herr Landeshauptmann Wurzbach, der bezüglich einiger unrichtigen Auffassungen einzelner Redner bei anderen Programmpunkten mit Berichtigungen sogleich bei der Hand war, zu jenen verdächtigen Anwürfen, die zum Theile auch auf seine Thätigkeit im früheren Landtage sich bezogen, nur zu schweigen wußte. In solchen Fällen gilt der juristische Spruch: Qui tacet, consentire videtur.

Aus Frankreich.

Der französische Klerus wird sich bei dem bevorstehenden Plebiszit für den Kaiser erklären. Die meisten in Rom anwesenden französischen Bischöfe haben ihren Seelsorgekreis angewiesen, auf den Kanzeln nach Thunlichkeit für die Zustimmung zum Plebiszit zu wirken. Der Papst selbst hat auf die Bischöfe in diesem Sinne eingewirkt.

Die republikanische Partei dagegen macht der Regierung viel Sorge. Auf das Gerücht hin, daß die Unversöhnlichen in einigen Städten Unruhen hervorzurufen beabsichtigen, wurden Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, kam es in St. Quentin zu einem argen Skandal. Der Präsident des internationalen Lokalkomitee wurde verhaftet, um dessen der Regierung feindlichen Einfluß auf die Arbeiter zu verhindern, da brachen bei 2000 Arbeiter los und wollten ihn mit Gewalt befreien. Nationalgarde und Gendarmen mußten die Ruhe wieder herstellen, wobei viele durch Steinwürfe verwundet wurden. — Auch Garibaldi rührt sich; in einer Adresse an die „französische Armee“ weist er auf die Sol-

daten der ersten Republik hin und erklärt, seinen Posten wieder an der Seite der Armee einnehmen zu wollen, wie im Jahre 1859, wenn es verlangt werde. —

Die Regierung ihrerseits versäumt nicht, das Bürgerthum mit dem rothen Gespenste zu schrecken und ihm die Segnungen des kaiserlichen Regimes zu Gemüthe zu führen. Die Taktik der revolutionären Partei wird als eine solche geschildert, die erst verbrecherische Akte in Szene setze und hinterher behaupte, daß dieselben von der Regierung ausgehen, um diese zu diskreditiren; aber die Untersuchung werde die Wahrheit an den Tag bringen. Endlich beruhigt Ollivier noch das Volk über die Gerüchte einer bevorstehenden Reaktion: „Die Freiheit, heißt es in seinem Schreiben, wäre nur dann in Gefahr, wenn das Volk das liberale Plebiszit mit Kalte aufnehmen würde. Wenn es dasselbe, wie ich dessen sicher bin, mit einer ungeheueren Majorität aufnimmt, so ist die Freiheit unter dem Schutze des Kaisers Napoleon unwiderruflich begründet.“

Trotz alledem bleibt die Opposition bei ihrer Behauptung über den Ursprung der Attentats- und Bombengeschichte und „Siecle“ ist boshaft genug, jetzt die Geschichte einer im Jahre 1852 entdeckten Höllemaschine zu erzählen: Napoleon, damals noch Präsident, machte eine Rundfahrt nach dem Süden, um fürs Kaiserthum Stimmen zu werben. Die Sache sei Anfangs sehr flau gegangen; da sei die Entdeckung der Maschine zu Hilfe gekommen. Der Plan derselben sei in den Journalen erschienen; man habe auch einen gewissen Gaillard als Hauptanführer angeblich festgenommen und die Erhärtung des Falles durch die Justiz versprochen. Von alledem sei später nichts geschahen; die Höllemaschine sei sammt dem Uebelthäter Gaillard wie weggeblasen gewesen, nachdem der Zweck, die Ratifizierung des Kaiserreichs, erreicht worden.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Mai.

Zur Lage berichtet die „aus bester Quelle“ unterrichtete „Tagespr.“ Die nächste Aktion des Ministeriums, die Besprechungen mit den polnischen und deutschen Führern, sieht unmittelbar vor der Thüre. Hieran wird sich die Fortsetzung der Pourparlers mit den Czekenführern und die Reise des Grafen Potocki nach Prag reihen. Von dem Endresultate aller dieser Schritte hängt die weitere Gestaltung des Aktionsprogrammes der Regierung ab. Die Auflösung der Landtage und des Reichsraths vor Beendigung der Ausgleichsunterhandlungen liegt keinesfalls in der Absicht des Ministeriums. Als erstes und unverrückbares Ziel hat sich die Regierung die Aufgabe gestellt, die Kompletirung des Reichsrathes durchzuführen und das Kumpfparlament somit in ein Vollparlament zu verwandeln. Um dies zu ermöglichen, sind eben die Unterhandlungen mit den Czeken eingeleitet worden, und in der Hand derselben wird es liegen, durch Annahme oder Ablehnung der von dem Ministerium zur Erreichung dieses Zweckes in Aussicht gestellten Konzeptionen an dem parlamentarischen Leben Theil zu nehmen oder nicht.

Bei Auflösung des Jesuitengymnasiums in Ragusa wurde ein der Anstalt gehöriges Besitztum dem Studienfond übergeben. Hiegegen legte der Bischof von Ragusa unter Androhung von Kirchenstrafen Protest ein. Der Kaiser ließ dem Kirchenfürsten dieserhalb das allerhöchste Mißfallen ausdrücken.

Die griechische Regierung hat in der Angelegenheit von Marathon dem Bernehmen nach selbst die Initiative ergriffen und in einer besonderen Mittheilung an die Mächte zunächst ihre Pflicht und ihre Bereitwilligkeit erklärt, jede Genugthuung zu leisten, die einer Regierung für eine jedenfalls ihr nicht unmittelbar zur Last fallende That angesehn werden könnte, gleichzeitig aber der bestimmten Hoffnung Ausdruck glichen, es werde

ihr nichts zugemuthet und kein Schritt gegen sie unternommen werden, der ihre Autorität in den Augen ihrer eigenen Bevölkerung erniedrigen und sie damit vollständig außer Stand setzen müsse, geordnete Zustände zu schaffen und zu erhalten.

Zur Tagesgeschichte.

— Samstag den 14. Mai um 12 Uhr Mittags findet die feierliche Inauguration der Donau-Regulirung durch den ersten Spatenstich statt, den Se. Majestät der Kaiser vornehmen wird.

— Der Weltreisende Dr. Karl Ritter v. Scherzer hatte dieser Tage nach seiner Rückkehr von der ostasiatischen Expedition Audienz bei dem Kaiser, welcher mit Interesse die Mittheilungen über die Thätigkeit dieser Expedition entgegennahm.

— Der Kurfürst von Hessen wird, wie man aus Prag meldet, fortan seinen Aufenthalt in Salzburg nehmen, und soll der Verlauf der kurfürstlich hessischen Herrschaft Horzowitz an den Dr. Stroußberg definitiv vollzogen sein.

— Baron Anselm v. Rothschild hat aus Anlaß der Aufstellung der Statue seines Vaters am Nordbahnhofe der Direktion der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn die Summe von 5000 fl. übersandt mit der Bestimmung, dieselben unter das untergeordnete Dienstpersonal der Nordbahn zu vertheilen.

— Im Pusterthal hat ein Schullehrer, Namensvetter des Fürstbischöflichen Vinzenz von Brixen, bei der betreffenden Bezirkshauptmannschaft ein Gesuch um Bewilligung zur Eingehung einer Zivilehe eingereicht. Nowirt wird das Gesuch damit, daß der Seelsorger sich weigert, die der Gemeindevorsteherung unliebsame Ehe, welche von der politischen Behörde im Rekurswege bewilligt wurde, einzusegnen.

— In Olmütz konstituirte sich Sonntag nach einer einleitenden Ansprache des Dr. Machanek der Verein der Deutschen in Mähren unter zahlreicher Theilnahme der Landgemeinden und benachbarten Städte. Eine Rede des Dr. Weeber, das unbedingte Festhalten an der Verfassung betonend, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

— Erzeß wegen den Juden. Die „Pr.“ schreibt: Am 27. v. M. war im deutsch-böhmischen Städtchen Wistadl (Bezirk Grulich) Jahrmarkt. Es regnete und um die Marktbesucher, welche unter den „Lauben“ ihre Plätze hatten — zumeist Juden — konnten ihre Waaren auspacken. Das verdroß die verregneten Konkurrenten sehr, und bald war ein Krawall gegen die jüdischen Marktbesucher fertig. Die Juden ließen sich aber in Anbetracht ihrer Minderheit nicht hinreißen, trotz der fortwährenden Rufe: „Haut sie nieder, die Juda, die Betrüger, heut is Judamarkt!“ u. s. w. Die anwesenden Gendarmen waren nicht im Stande, der Menge die Spitze zu bieten, daher der Bürgermeister die Finanzwache um Hilfeleistung ersuchte, welche auch der Aufforderung Folge leistete. Da indessen die Zahl der Tumultuanten sehr groß war und die bewaffnete Macht viel zu gering, auch die Rufe: die Juden sollen einpacken, nicht aufhörten, so ersuchten der Bürgermeister und die Gendarmen die jüdischen Kaufleute, einzupacken, da für den weiteren Verlauf des Krawalls sonst nichts Gutes zu ahnen sei. Die Juden leisteten auch der Aufforderung Folge, schickten die zahlreichen, bei deren Buden anwesenden Kunden fort und packten um 2 Uhr Nachmittags ihre Waaren ein, also zu einer Zeit, wo in kleinen Markorten das Geschäft eigentlich beginnt. Der Krawall war zumeist von Schnittwaarenhändlern aus Schenkowitz, Worlischta, Schönau, Grulich u. s. w. angeführt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— („Pauliha“ und die Regierung.) Die Regierung hat sich in auffallender Weise beeilt, die Behauptung der klerikalen Blätter, daß das Witzblatt „Pauliha“ von ihr subventionirt werde, in offiziöser Weise zu dementiren. Bekanntlich haben die klerikal-nationalen Blätter es sich zur Aufgabe gesetzt,

auch bezüglich unseres Blattes die gleiche unwahre Behauptung zu verbreiten, ohne daß sich die Regierung je veranlaßt gesehen hätte, derselben ihr Dementi entgegen zu setzen. Dies konnte uns bisher auch ganz gleichgültig sein; denn wir wußten recht gut, daß das Publikum den Werth solcher perfiden Lügen vollkommen zu würdigen wisse, und außerdem haben die Regierungen mit ihren Dementis selten Glück gehabt. Jetzt aber, wo die Regierung den „Paultha“ weiß zu waschen bemüht ist, könnte ihr Schweigen über unser Blatt denn doch zu Mißdeutungen Anlaß geben und wir fordern sie daher zur Erklärung auf, wann für das „Laibacher Tagblatt“ eine Subvention in was immer für einer Form angefordert oder erteilt wurde? Was für den „Paultha“ recht ist, ist für das „Laibacher Tagblatt“ nur billig.

— (Die gestrige Generalversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft) wurde zum erstenmal in ihrem Versuchshofe auf der Polana abgehalten. Die Theilnahme war eine ziemlich lebhaft, unter den Anwesenden bemerkte man mehrere Geistliche vom Lande, etliche Großgrundbesitzer und auch einige Landleute. Landespräsident Conrad von Gybesfeld, Ehrenmitglied der Gesellschaft, war ebenfalls gegenwärtig. Nach Vorweisung einiger im Hof ausgestellter Ackerbaumaschinen, welche meist Herrn Fidelis Terpinz gehörten, wozu noch eine im Souverain befindliche Ausstellung von Industrieobjekten, als eine Flaschenverformungsmaschine des Hrn. Peter Kosler, zwei Modelle zur Wiesenbewässerung, eingekauft vom Ackerbauministerium, eine Flachsbrechmaschine nebst einigen Fruchtforten kamen, wurde die Versammlung um 10 Uhr mit einer Ansprache des Präsidenten Karl von Wurzbach eröffnet. Dieser gedachte vor allem der Verdienste des verstorbenen Vereinsmitgliedes Dr. S. Costa, verglich sodann die frühere wegen Mangels an Geldmitteln mannigfach gehemmte Wirksamkeit der Gesellschaft mit ihrer durch die ausgiebigen Subventionen des Ackerbauministeriums nunmehr ermöglichten erspriesslichen Thätigkeit, ging sodann in slovenischer Sprache auf den nur geringe Hoffnung verheißenden heurigen Stand der Saaten über, weshalb das Zentrale Veranlassung genommen hat, schon derzeit beim Ackerbauministerium eine ausgiebige Steuerabschreibung für dieses Jahr zu beantragen.

Sodann referirt Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Kosler im Namen des Zentrales über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich über die von der hiesigen Landesregierung im Jahre 1860 erlassene Weinleseordnung, die jedoch in der Praxis nie gehandhabt wurde. Das Zentrale spricht sich über den Weinlesezwang in sehr reservirter Weise aus und will dessen genauere Präzisierung den Gemeinden nach ihren lokalen Bedürfnissen vorbehalten wissen. Zugleich wurde ein Antrag der Filiale Wippach vorgelesen, worin sehr strenge Bestimmungen über die Gleichzeitigkeit der Weinlese festgestellt werden. Dieselbe hätte im Wippacher Thale zur selben Zeit zu geschehen, die davor handelnden wären mit Konfiskation ihrer Lese zu bestrafen. Die zur Ueberwachung bestimmten Aufsichtsorgane wären zunächst der Wahl der weinbauenden Grundbesitzer anheimzustellen, doch hätten auch jene Grundbesitzer, die keine Weingärten besitzen und 30 fl. Steuer zahlen, ferner die Schullehrer und Geistlichen an der Wahl Theil zu nehmen. Das Zentrale will derzeit diese Eingabe der Wippacher noch nicht erledigen, sondern beantragt: die Regierung sei 1. zu ersuchen, eine Weinleseordnung dem Landtage demnächst vorzulegen, 2. bis zu deren Zustandekommen die im Jahre 1860 für Krain publicirte zu handhaben.

Ritter von Gutmansthal erklärt sich gegen jedes zwingende Gesetz, namentlich gegen den Antrag der Filiale Wippach, weiters wünscht er die gänzliche Aufhebung der im Jahre 1860 erlassenen Weinleseordnung. Nicht die allzufrühe Lese sei die Ursache der vielen schlechten Landweine in Krain, sondern die Mischung der heterogensten Traubensorten. Bei der Masse der ohnedem schon bestehenden Landeskulturgeetze sei die Erlassung eines neuen nicht zu wünschen, der Weingartenbesitzer werde sich schon selbst in seinem Besitze schüzen, übrigens führe der Weinlesezwang zu einer

bestimmten Zeit den Nachtheil für den Großgrundbesitzer mit sich, daß dieser die nöthigen Arbeiter für seine Weingärten um keinen Preis bekommen würde. Dr. E. S. Costa befürwortet den ersten Antrag des Zentrales, erklärt sich jedoch gegen den zweiten. Die Erlassung einer neuen Weinleseordnung sei nöthig, um die Majorität der Weingartenbesitzer gegen eine allfällige überlegene Minorität in Schutz zu nehmen.

Landespräsident Conrad wünscht, daß im Falle der Ausführung der Verordnung vom Jahre 1860 die Funktionen der Ueberwachung der Weinlese anstatt der dort festgesetzten Bergmeister auf die autonomen Gemeinden zu übergehen hätten.

Bei der Abstimmung wird der erste Antrag des Zentrales angenommen, der zweite fallen gelassen.

(Schluß folgt.)

— (K. k. Landwirtschaftsgesellschaft oder Laborauschuß?) In der gestrigen Generalversammlung der k. k. krainischen Landwirtschaftsgesellschaft wurde bei dem Programmpunkte: „Ueberhebung des Handels mit Wippacher Obst“ unter andern auch der Beschluß gefaßt: „Es sei der Vorsitzende des bevorstehenden Labors in Wippach zu ersuchen, diesen Gegenstand mit auf die Tagesordnung des Labors zu stellen.“ Da bisher von einem Labor in Wippach noch nichts verlautete, so hat jener Beschluß im Grunde genommen die Bedeutung, es möge im Wippacher Thale ein Labor einberufen werden. Wie kommt nun die vom Ackerbauministerium subventionirte k. k. Landwirtschaftsgesellschaft dazu, auch die Taborei in ihren Wirkungsbereich einzubeziehen? Soll dies etwa die Andeutung ihrer Thätigkeit unter dem neuen Präsidium sein? Das sonderbarste hiebei ist jedoch der Umstand, daß der Landeshauptmann Herr Karl von Wurzbach es nicht der Mühe werth fand, in der Versammlung seine Stellung zu diesem unter seinem Präsidium gefaßten Antrage des Zentrales mit ein paar Worten zu kennzeichnen. Wir können unmöglich glauben, daß der Herr Landeshauptmann den Laborschwindel als ein geeignetes Mittel zur Förderung der Obstzucht ansehe, und dennoch könnte mancher, durch sein Stillschweigen zu diesem Antrage verleitet, den Präsidenten der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft ebenfalls für einen Laborarrangeur halten.

— (Attentat auf einen Priester.) Am 2. Mai kehrte der Pfarrer von Prezgaj, Bezirk Littai, Franz Levčnik, von einem Verzehrgange aus Bolavlj zurück. Ungefähr auf der Hälfte des Weges kam dem Priester ein Bauer aus Tepe in der Pfarre Billichberg entgegen und entriß demselben mit Gewalt die Bursa, die Verzehrbüchse und das Verzehrkreuz. Während des Ringens stürzten sowohl der Pfarrer als der Angreifer zu Boden, welcher letztere sich dabei am Kopfe beschädigte. Mehrere Insassen von Prezgaj eilten endlich dem Geistlichen zu Hilfe, bemächtigten sich des Angreifers und brachten ihn nach Littai. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß derselbe tobsüchtig sei und daß er im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt habe. Er wurde deshalb ins hiesige Zivilspital geschafft.

— (Der Grazer Stadtschulrath) hat den Beschluß gefaßt, daß in Zukunft die korporative Theilnahme der Schulkinder an der täglichen Frühmesse, wie sie bisher üblich war, zu unterbleiben habe. Man kann selbst ein Freund der Kirchenfrömmigkeit sein, und wird dieser Maßregel dennoch zustimmen müssen, denn wenn etwas das Apathiegefühl im Kinde erstickt, so ist es diese kommandirte, zur lästigen Gewohnheit werdende Frömmigkeit.

Gemeinderathssitzung

am 3. Mai.

(Schluß.)

Vorträge der Bauktion.

Hr. Stedry referirt über die Errichtung einer Zufahrtsstraße zum Bahnhofe der Laibach-Tarvisbahn. Die kürzeste und natürlichste Linie wäre die Straße, welche aus der Klagenfurterstraße zwischen dem Hause zur „neuen Welt“ und dem Dreö'schen Hause nach der Stelle abzweigt, wo das Frachtenmagazin des Westbahnhofes zu liegen kommt. Diese Linie

(erstes Projekt) erfordert Häuserablösung und Grundablösungen (die Straße soll 7° Breite haben) und ist daher sehr kostspielig. Ein zweites Projekt wäre eine Straße, welche von der Klagenfurter Reichsstraße vis-à-vis von der Stelle abzweigt, wo die Tivoli-Fuhrallee in dieselbe einläuft. Ein drittes Projekt will die Straße neben dem Mauthgebäude direkt nach der Mitte des Bahnhofplatzes zu führen, doch ist mit diesem Projekte (Nr. 3) die Unzukömmlichkeit verbunden, daß die Wagen, um zum Frachtenmagazin zu gelangen, einen großen Umweg (200° hin und zurück) machen müßten.

Bei der Wahl der genannten Projekte tritt die Kostenfrage in den Vordergrund, namentlich in dem Sinne, inwieweit die Kosten die Gemeinde, inwieweit den Staat treffen, da derselbe diese ja auch als Post- und Militärstraße benötigt. Herr Kosler, der Besitzer der „neuen Welt“, erklärt sich bereit, Haus und Grund insoweit deren Benützung zur Ausführung des ersten Projektes nöthig erscheint, abtreten zu wollen gegen eine mäßige Ablösungssumme.

Für das genannte Projekt spräche ferner der Umstand, daß hiebei auch das Interesse der Stadtverschönerung gewahrt erscheint, insbesondere, wenn in Zukunft auch noch eine Straße von der Wienerstraße abweigend hergestellt würde, welche zwischen dem „Bairischen Hofe“ und dem Garten des Herrn Tönnies nach dem Bahnhofe geradlinig verlaufen würde.

Für die Bestimmung des ersten Projektes ist auch eine Petition hiesiger Handels- und Geschäftsleute mit zahlreichen Unterschriften an den Gemeinderath eingelaufen.

Die Bauktion stellt schließlich folgende Anträge: die Stadtgemeinde lehne das Projekt Nr. 3 ab, lasse die Frage, ob Projekt Nr. 1 oder Nr. 2 zu wählen sei, noch offen, doch sei die Regierung zu ersuchen, zu erklären, wie viel sie für die Zufahrtsstraße als Kosten für die Reichsstraße beizusteuern geneigt sei, und zwar in der Art, daß die Stadtgemeinde diesen Beitrag mit der Verpflichtung verfügbar erhalte, die Zufahrtsstraße nach einer der zwei vorbehaltenen Trassen klaglos herzustellen, zu welchem Zwecke die Kostenhebung der Reichsstraßenzufahrt mit Beziehung der Gemeinde geschehen möge.

Hr. Stedry referirt über im laufenden Jahre vorzunehmende Neubauten und die Kanalisierung im Kuthale. Die Sektion hebt aus der Reihe der überhaupt in Aussicht zu nehmenden Bauten nur die besonders dringlichen, z. B. die Herstellung der Gradabzweigung nächst der Tirnauer Kirche, des Kanals im Kuthale, die Pflasterung der Judengasse u. s. w., hervor und beantragt die Genehmigung der Ausführung derselben. (Geschicht.)

Dr. Schöppl beantragt, daß die Umwandlung der Feuerlöschdepositorien in Verkaufsstände ebenfalls, und zwar unverzüglich in Angriff zu nehmen sei.

Der Bürgermeister erinnert daran, daß darüber bereits ein Beschluß des Gemeinderathes im Sinne des Dr. Schöppl bestünde, in Folge dessen Dr. Schöppl den Antrag zurückzieht.

Referent Hr. Stedry spricht über die Herstellung eines Kanals in der Klagenfurterstraße, um welche die Hausbesitzer dieser Straße petitionirten. Wird nach längerer Debatte über Antrag des Hr. Pafnik bis zur Regelung der Frage, wo die neue Bahnhofstraße geführt werden wird, vertagt, da die Kanalisierung mit dieser Frage im Zusammenhange stehe.

Hr. Bürger referirt über die Herstellung einer neuen Thurmuhr am Rathhause. Es wird beschlossen, es sei ein detaillirter Kostenüberschlag einzubringen.

Dr. Keesbacher wünscht, es möge der Beschluß gleichzeitig dahin erweitert werden, auch einen Kostenvoranschlag über eine Transparentuhr vorzulegen.

Hr. Bürger beantragt ferner die Herstellung eines Trottoirs längs der Nordseite der Sternallee (Kasinozartenseite). Wird genehmigt.

Dann werden noch Gebühren für verschiedene Vaulieferungen erledigt.

Vortrag der Sektion.

Die Realschuldationsrechnungen für 1868—1869 (Ref. v. Kaltenegger) werden be-

hufs näherer Aufklärungen an die Realschuldirektion zurückgeleitet.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 8 Uhr Abends, Beginn der geheimen Sitzung.

Aus dem Gerichtssaale.

(Verurtheter Raubmord.) Gestern begann vor einem Fünfrichterkollegium, welches aus den Herren WM. Heindricher als Vorsitzenden, Raab und Perlo und den Herren Voschitz und Schetina zusammengesetzt ist, die Schlussverhandlung gegen Anton Dormis aus Jäsa und dessen Mithilfthäter Anton Kupert wegen des Verbrechens des verurtheten Raubmordes. Ankläger St. A. S. Hren. Die Vertheidigung führt Dr. Pfefferer.

Aus der Anklage entnehmen wir folgenden Sachverhalt: Am 6. October 1869 kam Anton Eustersic vulgo Sals, Grundbesitzer in Jäsa, um 10 Uhr Abends in einem arg zugerichteten Zustande, ganz blutig und zer schlagen, ohne Kopfbedeckung und der Sprache unfähig nach Hause.

Seiner erschrockenen Gattin gab er mühsam durch Gebärden zu verstehen, daß er am Heimwege von Laibach, wo er drei Fuhren Bretter verkauft, unweit seines Hauses von zwei Männern, die er durch Zeichen und schließlich über Vorhalten verschiedener Namen als seinen Nachbar Anton Dormis und dessen Knecht Anton Kupert bezeichnete, überfallen, mißhandelt und seiner Barschaft von 135 fl. beraubt worden sei. Die sofort durch Maria Eustersic, im Vereine mit ihrem Stiefsohne Anton Eustersic und der Magd Helena Sapel ins Werk gesetzte Verfolgung der Spuren hat die Mittheilung des Beschädigten bestätigt, indem dieselben, kaum 300 Schritte vom Wohnhause entfernt, an einer einsamen, mit Gebüsch bewachsenen Stelle neben dem Jäsbache unverkennbare Spuren eines dort stattgefundenen Kampfes, nämlich mehrere frische Fußtritte im Kotze, dann ein Weinschälchen und 2 Hüte, welche letztere Gegenstände Eustersic später als sein Eigenthum erkannte, endlich auch einen mit Blut besudelten Holzprügel vorfand, wodurch es festgestellt war, daß gerade an dieser Stelle der Ueberfall stattgefunden hatte.

Der schwer verwundete Anton Eustersic konnte erst nach 12 Tagen sein Sprachvermögen wieder erlangen, während welcher Zeit auch Anton Dormis und Anton Kupert als muthmaßliche Thäter in Haft genommen worden. Ueber den ganzen Sachverhalt entnehmen wir der Anklage Nachstehendes:

Eustersic hat am 6. October 1869 drei Fuhren Holz in Laibach um den Betrag von 123 fl. 6. W. verkauft und ist sodann allein nach Hause gegangen.

Unterwegs trank er in Jggdorf etwas Wein und trat sodann ungefähr um 9 Uhr Abends den Heimweg zu seinem nur 1/2 Stunde von dort entfernten Hause an.

Als er jedoch die Kirche der St. Gertraud neben dem Jäsbache passirte, wurde er plötzlich von zwei mit Knütteln bewaffneten Männern, von denen er in dem einen sogleich seinen Nachbar Anton Dormis erkannte, überfallen und von beiden gleichzeitig über den Kopf geschlagen.

Er packte den Dormis an der Brust und mit den Worten: „Halt Landsmann! Was treibst Du?“ stieß er ihn von sich, wurde jedoch in demselben Momente vom zweiten Thäter mit einem Messer in den rechten Vorderarm gestochen und gleich darauf von beiden Gegnern derart über den Kopf geschlagen, daß er zu Boden stürzte.

Als Eustersic hierauf mit den Worten: „Jesus Maria!“ um Schonung bat, rief ihm Dormis zu: „Stille, stille.“ kniete ihm auf die Brust, packte ihn am Munde und hielt ihm diesen so lange fest zu, bis sich Eustersic nicht mehr rührte und er diesen wahrscheinlich für todt hielt.

Nach einiger Zeit, als auch der zweite Thätgenosse, welchen er mittlerweile als den Knecht des Dormis, nämlich als den Anton Kupert erkannt hatte, bemerkte: „Schan, es hat ihn schon der Teufel geholt, ich habe ihm das Messer in die Gedärme gestossen,“ sind die beiden Thäter auf die Seite getreten, jedoch bald wieder zurückgekehrt und auf die Aeußerung des Kupert: „Er ist schon fertig, der lebt nicht mehr, nehmen wir ihm noch das Geld, dann gehen wir,“ hat Dormis dem sich dort Stellenden die Weste aufgeschleppt, aus der inneren Westentasche die Brieftasche mit 135 fl. weggenommen und zu sich gesteckt, worauf sich die beiden, nachdem Dormis dem schwer Verwundeten noch mit einem Zündhölzchen ins Gesicht geleuchtet, um sich zu überzeugen, ob er noch lebe, mit den Worten: „Das Auge ist schon gebrochen, — er ist todt,“ eilig über den Jäsbach entfernten.

Eustersic blieb hierauf noch 1/2 Stunde liegen und schleppte sich dann, auf allen Vieren kriechend, mühsam zu seinem Hause.

Da die beiden Angeklagten bekennen, daß sie an dem Tage der That von 8 Uhr Abends an bis zum Morgen das Haus nicht verlassen haben und sich zum Beweise dessen auf Zeugen stützen, so wurde eine große Anzahl derselben vorgeladen, mit deren Verhöre nun begonnen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalesciöre du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser kostlichen Heilmahrung bezweifeln und

führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plustow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciöre bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Stadt Weidenau, I. I. Schlessen, Troppauer Kreis, 14. October 1868.

Mein 18 Monat alter heftiger Lungenkatarrh, welcher allen Medicinen nicht weichen wollte und bei meinem 80. Jahre unheilbar schien, verschwindet bei dem Gebrauche Ihrer Revalesciöre und selbst meine hartnäckigen Hämorrhoiden bessern sich und ich hoffe sie nunmehr gänzlich zu beseitigen, bitte deshalb um noch 12 Pfd. gegen inneliegenden Postschein. Karl Kriß, pensionirter Bürgermeister.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciöre Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pistor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Gradowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 5. Mai.

Nachts Regen, kühle Witterung, in den Alpen Schneefall, Ostwind mäßig. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.0° R., Nachmittags 2 Uhr + 9.0° (1869 + 17.0°, 1868 + 16.4°) Barometer im freien, 328.05". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.8°, um 1.6° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 4.16".

Angefommene Fremde.

Am 4. Mai.

Elefant. Tonquan, Bauunternehmer, Bittve. — Brandeis, Kfm., Wien. — Probit, Ingenieur-Assistent, Radmannsdorf. — Rabitz, Hotelbes., Radmannsdorf. — Valentic, Kfm., Ill. Feitritz. — Noblet, Student, Vesels. — Pollak, Decant, Jaselbach. — Reich, Decant, Krainburg. — Baron Rojchitz, Unterfrain. — Egring, I. I. Bezirkshauptmann, Loisch. — Klein, Kfm., Triest.

Stadt Wien. Heimann, Kfm., Berlin. — Berle, Kfm., Triest. — Gellarz, Kfm., Oberlaibach. — Gutter, I. I. Beamter, Wien. — Schleimer, Handelsm., Prag. — Pogacér, Besitzer, Oberfrain. — David Guidi, Kfm., Wien. — Karnitzer, Kfm., Brod a. d. Kulpa. — Langhans, Prag. — Alberti, Triest. — Freiherr v. Katschberg, Wien. — Jento, Privat, Kärnten. — Jabiani, Kfm., Wien. — Boccardi, Kfm., Triest. — Hirschmann, Kfm., Czafathurn. — Koller, Private, Steinbrüel. — Ravic, Private, Panovic. — Hertel, Kontorführer, Wien.

Baierischer Hof. Jaltisch, Handelsm., Preßburg. — Schmid, Glockengießer, Augsburg.

Verstorbene.

Den 3. Mai. Theresia Jento, Näherin, alt 18 Jahre, im Zivihospital an der Gehirnlahmung. — Herr Georg Laurin, Hausbesitzer und Bürger, zugleich Besitzer der silbernen Verdienstmedaille, alt 75 Jahre, in der Linau vorstadt Nr. 20 an der Lungenlahmung.

Geschäftszeitung.

Verlosung. (Keglevich-Loße.) Nr. 66719 gewinnt den Haupttreffer von 10.000 fl.; Nr. 14702 gewinnt 1500 fl.; Nr. 56682 und Nr. 59351 gewinnen je 500 fl.; Nr. 26033, 35616 und 37755 gewinnen je 200 fl.; Nr. 3257, 25220, 32888, 38908, 40633 und 44963 gewinnen je 100 fl.; Nr. 1965, 17998, 21725, 23564, 33783 und 45916 gewinnen je 50 fl.; Nr. 11252, 17079, 2.942, 26814, 26889, 37194, 45651, 45839 und 49000 gewinnen je 30 fl.

(Türkische Lose.) Die erste Ziehung der Obligationen der türkischen Eisenbahnen hat in Konstantinopel stattgefunden; die ersten zehn gezogenen Nummern sind: Nr. 1133680: 600.000 Franken, Nr. 1309390: 60.000 Franken, Nr. 1451715: 20.000 Franken, Nr. 1787066: 20.000 Franken, Nr. 1759772, 1828593, 1181816, 893645, 1590167 und 784091 jede 6.000 Franken.

Zahnarzt Med.-Dr. Tanzer,

Dozent an der Grazer Universität, wohnt hier **Elefant Z.-Nr. 20 & 21** und ordnet täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends. (123-17) Der Aufenthalt mußte bis 7. Mai d. J. verlängert werden.

Bilderniederlage

von (180-4)

F. Paterno aus Wien über die Marktzeit Kundschäftsplatz neben der Apotheke.

Engländer's

(166-9)

zahnärztliches Atelier ist von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr offen.

In **Vinc. Wosehnagg's Nähmaschinen-Zentral-Depot** Laibach, Hauptplatz 237, ist eine große Auswahl von Nähmaschinen der bewährtesten Systeme, als: **Howe, Wheeler & Wilson, Singer, Grover & Baker, Jones Cylinder** neu angekommen und werden selbe unter Garantie und zu sehr billigen, neuerdings herabgesetzten Preisen verkauft. Aufträge nach auswärts werden bestens ausgeführt und gründlicher Unterricht gratis erteilt. (177-2) Lager von Spulen, Nadeln, Oel und Waschnuttheilen.

Wiener Börse vom 4. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. Herr. Währ.	—	—	Def. Hypoth.-Bant . . .	98.— 59.—
etc. Rente, öst. Pap.	60.50	60.60	Prioritäts-Oblig.	
etc. etc. öst. in Silber	69.70	69.85	Edlb.-Obl. zu 500 fl. . . .	116.— 116.25
Loose von 1854	89.50	90.—	etc. Bonds 6 p. Ct. . . .	245.25 246.—
Loose von 1860, ganzes	95.80	96.—	Herb. (100 fl. Ö. W.) . . .	94.10 94.20
Loose von 1860, Hälfte	105.75	106.—	Sieb.-B. (200 fl. Ö. W.) . . .	90.70 91.—
Prämienfch. v. 1864	117.25	117.75	Stabsfch. (300 fl. Ö. W.) . . .	93.— 93.25
			Frank-Jos. (200 fl. Ö.) . . .	95.90 96.10
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Erster Markt zu 5 p. Ct.	93.50	94.—	Credit 100 fl. Ö. W.	158.25 159.50
Kärnten, Krain	—	—	Den.-Dampsch.-Obl.	127.— 129.—
N. Kärntenland 5	86.—	94.—	etc. 50 fl. Ö. W.	61.— 63.—
ungarn . . . zu 5	79.25	79.75	Centr. 40 fl. Ö. W.	39.50 41.—
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.—	Waffp.	30.50 31.—
Siebenbürg. 5	75.50	76.—	Starr	36.— 37.—
Aktion.			St. Genois	29.50 30.50
Nationalbank	714.—	715.—	Waldstein	20.50 21.—
Creditanstalt	250.—	250.20	Regleisch	22.— 22.50
N. ö. Oesterreich. Oest.	852.—	855.—	Rudolfshitt. 105 fl.	—
Anglo-öster. Bant	294.50	295.—	Wechsel (3 Mon.)	
Def. Oesterr.	378.—	380.—	Kugels. 100 fl. ö. W.	103.10 103.25
Def. Hypoth.-Bant	245.—	250.—	Frankf. 100 fl.	103.35 103.50
Erster Oesterr.	2299	2323	London 10 fl. Sterl.	123.80 124.—
Raff. Ferd.-Rorb.	187.70	187.90	Paris 100 Francs	49.20 49.25
Edlbant-Oesterr.	227.25	227.75	Münzen.	
Raff. Elisabeth-Bant.	195.—	195.25	Raff. Wilm. Ducaten.	5.86 5.87
Carl-Ludwig-Bant	227.25	227.75	ung. Bob.-Grosch.	90.75 91.—
Siebenb. Eisenbant	167.—	167.50	20-Francsch.	1.81 1.82
Raff. Franz-Josef.	186.25	186.75	Preinsthaler	1.81 1.82
Künst.-Barcer E.-B.	171.—	172.—	Silber	121.— 121.50
Küstb.-Bant. Wabr.	170.75	171.—		
Pfandbriefe.				
Ration. Ö. W. verlooff.	93.25	93.50		
ung. Bob.-Grosch.	90.75	91.—		
Kug. öst. Bob.-Grosch.	107.25	107.75		
etc. in 33 R. rück.	90.25	90.50		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Mai.

5perz. Rente österr. Papier 60 65. — 5perz. Rente österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 96 25. — Bankattien 724. — Kreditattien 253.10. — London 123 25. — Silber 121.—. — Napoleonsdör 9.88.